

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung**

Band (Jahr): **17 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DER SCHWEIZER. PERMANENTEN SCHUL-
AUSSTELLUNG UND DES PESTALZZISTÜBCHENS IN ZÜRICH

BEILAGE ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

NR. 1

NEUE FOLGE. XVII. JAHRG.

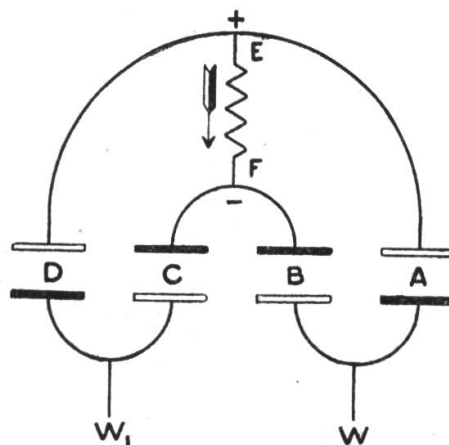
JANUAR 1920

INHALT: Der Aluminium-Gleichrichter. — Aus dem Fröbelstübli. — Neuerscheinungen. — Aus dem Pestalozzianum. — Neue Bücher. — Zeitschriftenschau.

Der Aluminium-Gleichrichter.

Im Jahrgang 1914 der Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift habe ich den chemischen oder Aluminium-Gleichrichter als ein Hilfsmittel beschrieben, das für die Schulen im Unterricht in der Elektrizitätslehre von ausserordentlichem Wert ist. Nach meinen Beobachtungen hat der Apparat nicht die Verbreitung gefunden, die er verdient. Für Schulen, die an das Wechselstromnetz angeschlossen sind und die schon einen Bogenlichttransformator besitzen, ist er weitaus die wohlfeilste, bequemste und zuverlässigste Stromquelle. Seit jener Veröffentlichung habe ich dem Gleichrichter einen etwas vereinfachten und wesentlich wirksameren Aufbau gegeben, der es möglich macht, dass ihn jeder Lehrer mit Hilfe von Handwerkern des Dorfes leicht selbst herstellen kann. Ich glaube deshalb, der Lehrerschaft einen Dienst zu erweisen, wenn ich den Gleichrichter in seiner neuen Form mit Angabe der Masse beschreibe; es soll dies zugleich die Antwort auf zahlreiche Anfragen sein.

Der chemische Gleichrichter besteht aus vier Glaszellen mit je einer Eisen- und einer Aluminiumplatte, die in einer schwachen Lösung von Natriumbikarbonat stehen. Fig. 1 zeigt die Schaltung schematisch. A, B, C und D stellen die vier Zellen dar, der dicke Strich bezeichnet die Eisenelektrode, der Doppelstrich die Aluminiumelektrode. (So auch in Fig. 2.) Die Wirkung des Gleichrichters beruht darauf, dass Aluminium als Anode den Strom bis zu einer Spannung von etwa 100 Volt nicht durchlässt, wohl die Superoxydhaut rasch reduziert, und der Strom tritt deshalb ohne grossen Widerstand hindurch. Temperaturerhöhung vermindert die Haltbarkeit der isolierenden Haut; es ist deshalb vorteilhaft, den Strom erst herabzutransformieren. Der Wechselstrom des Lichtnetzes wird zuerst durch den Transformator der Projektionslampe geschickt, so dass er nur noch etwa 50 Volt Spannung besitzt. Wo kein besonderer Steckkontakt vorhanden ist, kann bei jeder Lampenfassung angeschlossen werden. Der Strom verläuft im Gleichrichter wie folgt: Die eine Hälfte der



aber als Kathode. Wenn der Strom durch die Aluminiumelektrode eintritt, so überzieht sie sich sehr rasch mit einem Häutchen von Alum.-superoxyd (Al_2O_3). Diese Schicht setzt dem Strom einen grossen Widerstand entgegen, so dass er in dieser Richtung fast auf Null sinkt. Bei der umgekehrten Stromrichtung wird

Stromwelle tritt bei W ein und geht, da sie bei B auf Aluminium trifft, über A nach E. Bei D kann der Strom nicht austreten, da die Aluminiumplatte Anode ist; er geht somit von E nach F und über C zurück. Die andere Hälfte der Stromwelle tritt bei W_1 ein, geht über D nach E und von dort über F nach B zurück. Im Leitungsstück E—F fließen die Stromwellen somit in gleicher Richtung. Den Punkten E und F entsprechen in Fig. 2 die Anschlussklemmen, die mit + G und — G bezeichnet sind.

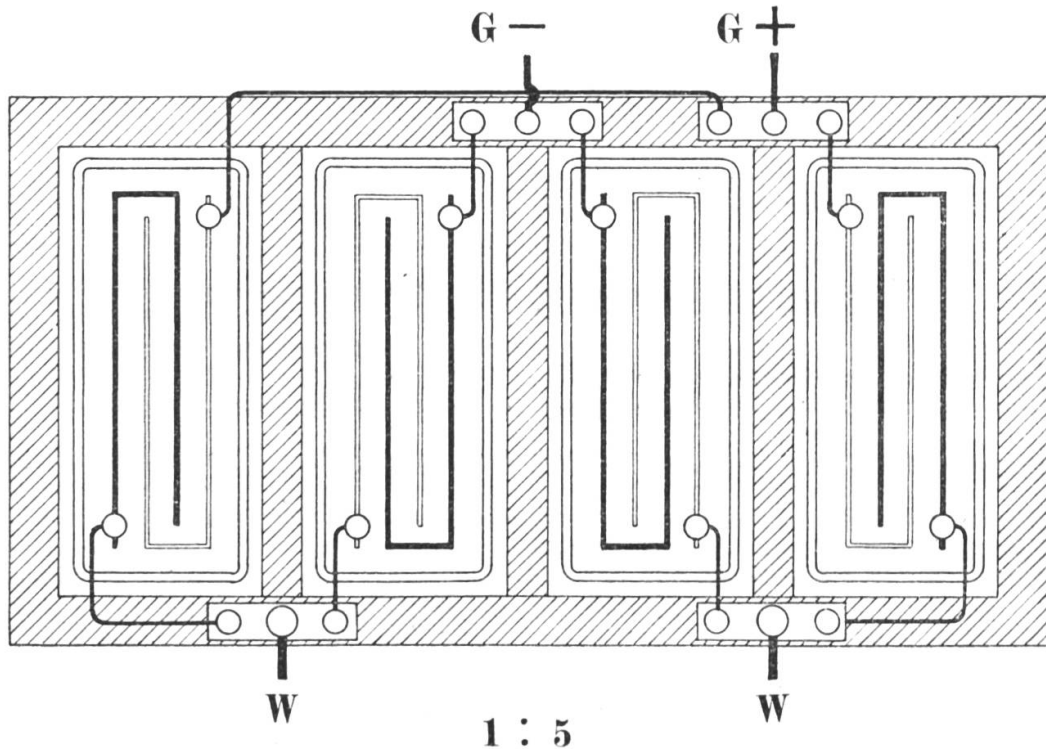


Fig. 2 gibt eine Ansicht des Gleichrichters von oben im Masstab 1 : 5. Der Holztrog, in dem sich die vier Zellen befinden, ist aussen 53 cm lang, 28 cm breit und 30 cm hoch. Seitenwände und Boden werden aus 2,5 cm starken Brettern hergestellt, die drei Zwischenwände aus 2 cm dicken. Die Bretter werden gut verschraubt. Für den Transport bringe man auf beiden Schmalseiten Handgriffe an. Die vier Glaszellen sind 27,5 cm hoch, 21,5 cm lang und 9 cm breit. (Akkumulatorenfabrik Oerlikon.) Vom Schlosser lässt man sich aus 1,2 bis 2 mm dickem Eisenblech und aus 0,8 mm dickem Aluminiumblech je vier Rechtecke von 26,5 cm Höhe und 38,5 cm Länge schneiden und U-förmig biegen, so dass die Schenkel 18, 3½ und 17 cm lang sind. Diese Platten werden, wie die Zeichnung angibt, in die Zellen gestellt. Auf ihre äusseren Enden setzt man acht Schlitzklemmen auf. (In der Zeichnung durch kleine Kreise angegeben.) Für Zuleitung und Ableitung des Stromes dienen 12 Klemmen mit Holzgewinden in vier Gruppen. Je drei Klemmen sitzen auf einem Messingblechstreifen von etwa 8 cm Länge und 2 cm Breite; sie werden vorteilhaft mit dem Streifen verlötet. Diese Klemmen werden mit den Klemmen auf den Platten durch starke blanke Kupferdrähte verbunden, wie die Zeichnung angibt. Damit keine Verwechslung möglich ist, sollten die Kabelenden des Transformators, die bei W angeschlossen werden, so dick sein, dass sie nicht in die Bohrungen der Klemmen + G und — G, denen der Gleichstrom entnommen wird, geschoben werden können. Ferner sollte am Kasten die Wechselstromseite mit einem grossen W, die Gleichstromseite mit einem G bezeichnet sein,

zudem die positive und die negative Klemme mit ihrem Vorzeichen. Damit die Platten sich nicht berühren können, legt man zwischen sie starkwandige Glasröhren von 1 cm Durchmesser und etwa 35 cm Länge, für jede Zelle sind fünf Röhren nötig. Die Zellen werden mit Wasser gefüllt, dem auf die Zelle etwa ein Esslöffel voll Natriumbikarbonat zugesetzt wird.

Der ganze Unterhalt besteht darin, dass man von Zeit zu Zeit das verdunstete Wasser ersetzt und vielleicht alle Jahre etwas Natriumbikarbonat zusetzt. Man trage Sorge, dass die Klemmen nicht von der Flüssigkeit benetzt werden.

Der Gleichrichterstrom kann für sämtliche Schulversuche verwendet werden mit Ausnahme der Messversuche und einiger Induktionsversuche. Da er ein pulsierender Strom ist, ruft er eben selber Induktionsströme hervor. Aus dem gleichen Grund kann er nicht mit Spuleninstrumenten gemessen werden. Der Strom ist stark genug, dass gleichzeitig acht Schülergruppen vom Gleichrichter aus mit Strom versehen werden können. *Th. Gubler.*

Aus dem Fröbelstübli.

Das Kind ist ein selbständiger Organismus, der sich mit seinen Sinnen in der Welt zurecht zu finden sucht. Wollen wir das Kind in seiner Entwicklung kennen lernen, so müssen wir es beobachten, wenn es spielt. Spiel ist für das Kind Entwicklung, Übung seiner Kraft, Arbeit. Da offenbaren sich seine Anlagen, Wünsche, Neigungen. Das Spiel ist dem Kind nach der Nahrung das Höchste und Wertvollste. Darin will und muss es seinen Tätigkeitstrieb befriedigen. Aus einem Kind, das mit Ausdauer, Verständnis und Selbständigkeit spielt, wird etwas.

Alte Bilder zeigen, wie man früher das Wiegenkind eingebunden hat, so dass es sich nicht zu regen vermochte („Kind und Kegel“). Eine vernünftigeren Kinderpflege gibt ihm Freiheit zur Bewegung seiner Glieder. Sollen die schlummernden Kräfte, die nach Betätigung drängen, sich entwickeln, stärken, so muss es sie frei gebrauchen und üben können. Das ist Naturnotwendigkeit. Das Kind soll sich einer freien Entwicklung erfreuen, die seine Kräfte steigert und seine Schaffenslust wach erhält. Was in seinen Bereich kommt, erfährt seine Kraft; es reisst, schlägt, drückt; es zerreisst und zerschlägt und freut sich seines Erfolges. Das ist das Tun des ersten Kindesalters; es weist darauf hin, welche einfachen Mittel seinem ersten Spieltrieb genügen. Ist das Kind über die Zeit der Zerstörungslust hinaus, so verlangt es Stoffe und Dinge, die es meistern und schöpferisch verwenden kann, indem es Hand und Sinne übt. Es will ein Material, das leicht zu handhaben, zu formen, zu gestalten ist. Nicht das fertige Spielzeug regt das Kind zum Denken und Schaffen an, sondern ein Zeug, Dinge, aus denen unter seiner Hand etwas wird, dessen Werden seinen Geist betätigt. Da ist vor allem das Papier, ein Material wie gewünscht. Mit Schere, Kleister und Pinsel lässt sich viel Schönes und Nützliches herstellen. Jede Art von Papier ist für Kinder wertvoll und wird unter ihrer Hand eine unerschöpfliche Spielzeugquelle.

Was aus ganz einfachem Material sich in der Kinderstube erschaffen lässt, zeigt die Ausstellung, die zurzeit im Pestalozzianum (Fröbelstübli) von Fräulein Rosa Bernheim veranstaltet ist. Da sind die verschiedenen Faltenformen: Haus, Kirche, Segelschiff, Drache, Vogel, Düte, Geldtäschchen, Briefchen, Couvert. Das Falten ist besonders wertvoll, da sich jedes Stück Papier dazu eignet; für grössere Gegenstände (Schiff, Drachen u. a.) ist Zeitungspapier gut verwendbar. Phantasie und Erfindungsgeist der Kleinen schafft immer neue Formen, und selbstgefundene Gebilde sind mehr wert als nachgefaltete Dinge. Was durch Ausschneiden, eine Beschäfti-

gung von grossem erzieherischen Wert, zustande gebracht werden kann, zeigt ein Bilderbuch, das da aufliegt. Der flächenhafte Ausdruck der Dinge, oder der Schattenriss übt Augenmass, Formauffassung und Geduld. Ein anderes Buch veranschaulicht, was aus farbigen Rappchen und Tränen gefertigt werden kann: Hausgeräte, Früchte, Blumen, Pflanzen. Der Sinn fürs Schöne und Gefällige (ästhetisches Gefühl) wird dabei angeregt und das Verständnis für Verzierung geweckt. Persönlicher Geschmack und Neigung der Kinder kommt in der Wahl der Gegenstände zum Ausdruck. Aus beschriebenen Postkarten erstet ein Dörfchen: Kirche, Schule, Wohnhäuser, selbst die Mühle sind da. Ein Stücklein Kork, ein Hölzchen (Stamm) und etwas Seidenpapier genügen, um Bäumchen erstehen zu lassen. Lässt man die Kinder frei gestalten, so wird ihr Erzeugnis der Originalität nicht entbehren. Aus Sackleinen und Stoffresten wird selbst die unentbehrliche Spielgefährtin des Kindes, die Puppe, hergestellt. Und grössere Kinder fertigen alles, um ein Puppenzimmer oder einen Verkaufsladen auszurüsten. Man muss so einen sechsjährigen Knaben an der Arbeit, ein Puppenkind zu schaffen, gesehen haben, um die Hingabe an seine selbstgestellte Aufgabe zu würdigen. Zur Anfertigung immer neuer origineller Spielsachen kommt die Streichholzsachtel. Da ist ein niedlicher Schulranzen, dort ein Bahnzug mit Lokomotive, Kohlen- und Personenwagen (mit Glanzpapier überzogen), und weiterhin: Schreibtisch, mit Schubladen, Blumenkrippe, Nähtischchen und der Dinge mehr, die das Zimmer schmücken, dessen Wände aus Karton erstanden sind. Einen fröhlich gefälligen Eindruck macht das Puppenzimmer aus Karton, mit Bast überzogen. Grössere Kinder schaffen aus Karton, Bast und Sackleinen den Besen- und Korbladen, den sie immer neugestalten und auszurüsten verstehen. Gern wenden sie sich auch den Applikationsarbeiten zu. Sie schmücken Buchumschläge, kleine Teppiche, Kaffeewärmer, machen ein Puppenhäubchen und zieren ein Beutelchen mit roten Kirschen. Derartiger Dinge ist kein Ende. Doch — ja nicht zu hoch hinaus damit: Des Kindes Kunst ist das Einfache, und die grösste Gunst, die ihm Mutter oder Erzieherin gewähren können, ist die, es frei und ungestört am Spiel zu lassen. Wenn Dr. Maria Montessori ein Verdienst hat, so ist es das, dass sie immer und immer wieder die Selbständigkeit und ungestörte Selbsttätigkeit des Kindes beim Spiel betont, die sich nicht um den Stundenschlag kümmert. Kindergarten und Volksschule dürfen sich der Frage nie entschlagen, ob sie hierin mit der Tat bezeugen, was sie in der Theorie anerkennen. Wie im Kindergarten, so liegt auch in der Elementarschule der Schlüssel für den Erfolg in der Betätigung des Kindes.

Neuerscheinungen.

Schweizer Programme für den Unterricht in Knabenhandarbeiten. Hsg. vom Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit. Heft 1: Papparbeiten.

42 Tafeln in Farbendruck 6 Fr. Winterthur, Stg. Georgenstr. 30, U. Greuter

Dieses Lehrmittel enthält Lehrgänge in Papparbeiten für die 4., 5. und 6. Klasse und einen Anhang mit 18 weiteren Arbeiten, die etwas höhere Anforderungen stellen und gut bestellte Kurse in der Stoffwahl berücksichtigen, aber auch für die weiter strebenden Papparbeiter wegleitend sind. Die Fülle von Stoff ist in praktischer Anlage textlich und zeichnerisch (50 S. Text und 42 Tafeln in Farbendruck) einwandfrei behandelt. Winke betreffend Wahl und Behandlung des Materials und der Werkzeuge, wertvolle Fingerzeige fachtechnischer Natur nebst peinlich genauen, jede Einzelheit darstellenden Zeichnungen erschliessen das Arbeitsgebiet jedem sehenden Auge. Wer der Sache näher geht, wird an der Wahl und der geschmack-

lichen Ausführung der Gegenstände, wie am erzieherischen Moment, das überall zum Ausdruck kommt, Freude haben. Es findet sich im ganzen Buche kein Gegenstand, vom Trinkbecher (Faltübung) bis zur Spielschachtel mit Neunemal, der nicht praktische Verwendung findet. Jedes Objekt ist in schönen Massverhältnissen und einfachen, dem Material entsprechenden Formen gehalten. Ängstlich ist dafür Sorge getragen, dass grössere Flächen nicht durch Ösen oder sonstiges Beiwerk um ihre ruhige Wirkung gebracht werden und dass durch Zusammenstellung schöner Farbtöne ein vornehmer Eindruck erzielt wird. Die Buntpapiere werden einzig bei Schachteln und auch hier immer nur einseitig, innen oder aussen, angewendet. Wir haben hier eine ganz gediegene Arbeit, die nicht leicht überholt werden kann und für die nicht nur der Anfänger, sondern auch der langjährige Kursleiter dankbar sein wird. Für Knaben von 10—15 Jahren ist sie ein passendes Geschenk; denn was ist als Zeitvertreib für Leute dieses Alters nützlicher als bildende Handarbeit? *Pf.*

Böschstein, *Der Mensch*, biologisch dargestellt für den Schulunterricht, mit vielen Beobachtungsaufgaben, Schulerversuchen, Skizzen und Darstellungsübungen. 126 S. mit 78 Abbildungen; gb. Fr. 4. 80. Klassenpreis Fr. 4. 50. Bern, A. Francke.

Ein sehr beachtenswertes Schulbuch; eigenartig in bezug auf die Anordnung des Stoffes und seine methodische Bearbeitung. Der Verfasser beginnt mit der Besprechung des Blutes und schliesst daran die Behandlung des Blutgefäss-, des Atmungssystems und der übrigen Organsysteme. Jeder Abschnitt beginnt mit Beobachtungsaufgaben und Versuchen und schliesst mit einer Aufgabenserie, die dem Schüler den Stoff nochmals von neuen Gesichtspunkten aus nahebringt. Zahlreiche Skizzen, meist schematische Darstellungen, unterstützen den klar und lebendig geschriebenen Text. Als Vorzug des Buches sei erwähnt, dass es nicht nur ein klares Bild unseres komplizierten Organismus vermittelt, sondern den Menschen als Glied der ganzen grossen Kette der organischen Wesen darstellt. Das Buch setzt voraus, dass die Behandlung des menschlichen Körpers den Abschluss des naturkundlichen Unterrichtes bilde. Es wird daher nicht überall als „Klassenbuch“ verwendet werden können; aber jeder, der dieses Fach zu lehren hat, wird daraus reiche Anregung zu schöpfen vermögen. In bezug auf die äussere Ausstattung sei ein Wunsch ausgesprochen. Ein „Schulbuch“ sollte einen etwas weniger heiklen, unter allen Umständen aber einen solidern Einband und keinen papiernen Rücken besitzen. *Bo.*

Annuaire de l'Instruction publique en Suisse 1919. Publié par J. Savary, Lausanne, 1919. Payot. 287 p. 6 frs.

Das Jahrbuch des Unterrichts der romanischen Schweiz spricht den Leser mehr an als das entsprechende Archiv des Unterrichtswesens; es ist regeres Schulleben und mehr Wissenschaft darin. Im Jahrgang 1918 zollt J. Savary seinem Vorgänger in der Direktion des Seminars und der Redaktion de l'Annuaire, Dr. Fr. Guex (†) pietätvolle Anerkennung. Der Artikel Die Schule von heute und morgen aus der Feder von E. Briod hält Rückschau über die pädagogischen Strömungen der letzten zwanzig Jahre. Manche gute Bemerkung fliesst mit. Eines hat M. Briod zu wenig beachtet: dass die neueste Entwicklung der Pädagogik wieder auf Pestalozzi zurückgeht. In französischen Schulbüchern ist der nationale Standpunkt nicht weniger scharf als in deutschen. Ungewöhnlich reich an Hinweisen und Ideen ist die Arbeit von Prof. Fontègne (Lille) über Berufsberatung der Jugend. Was Prof. Bierbaum über die Methode im Geographie-Unterricht ausführt, berührt jeden Lehrer der Geographie von der ersten Orientierung bis zur Universität. Prof. Knapp gibt eine reichhaltige Übersicht der geographischen Ereignisse und Forschungen in den Jahren 1916 und 1917;

gleichsam eine Fortsetzung ist im Jahrgang 1919 das Bild, das er vom neuen Europa entwirft, in dem er nicht ungerne ein geteiltes Deutschland sähe. Etwas allgemein, aber wohlwollend erwägend ist im Jahrbuch 1919 der einleitende Artikel von Quartier-La-Tente über die Neugestaltung der Lehrpläne. An eine Arbeit im Archiv über staatsbürgerlichen Unterricht (von Dr. E. Bähler) lehnt sich der beachtenswerte Artikel von Savary über nationale Erziehung an. Eine kurze Zusammenfassung seines Gutachtens über die Schulreform gibt Dr. A. Barth. Der Sekretär der Freiburgischen Erziehungsdirektion, M. Gremaud, entwirft ein Bild von der Entwicklung des hauswirtschaftlichen Unterrichts im Kanton Freiburg. Schuldirektor Duchosal in Genf widmet den Hausaufgaben in der Mittelschule einen Artikel, der sich besonders an die jungen Lehrer wendet. In beiden Jahrbüchern 1918 und 1919 bietet M. Henchoz eine gute Zusammenfassung der schulhygienischen Massnahmen in den romanischen Kantonen. (Müssen in der Waadt die Schüler der Landschulen immer noch die Schulzimmer reinigen?) Beide Jahrgänge schliessen ab mit der Schulechronik und Statistik des vorgehenden Jahres. Die Wiedergabe von Verordnungen und Gesetzen überlässt das Jahrbuch 1919 dem Archiv. Die anregende Reichhaltigkeit des Annuaire wird dieser Veröffentlichung verdientes Interesse werben; etwas mehr dürfen wir diesseits der Aare schon vom Schulwesen der welschen Schweiz wissen.

Aus dem Pestalozzianum.

- Besucher machen wir auf die folgenden Ausstellungen aufmerksam:
1. Zürich. Verein für Knabenhandarbeit: a) Schnitzarbeiten von Hrn. Reinmann, Winterthur. b) Aus Zürcher Kursen zur Einführung des Arbeitsprinzipes.
 2. Modellierarbeiten von zürch. Kindergärtnerinnen (Kursleiterin Frl. Zollinger, Zürich).
 3. Arbeiten aus dem Kurs für Kindergärtnerinnen in St. Gallen von Frl. Bernheim.
 4. Wandkarte des Kts. Zürich. Verlag Kartographia, Winterthur.
 5. Wandkarte der Alpen von Dr. Heiderich (Verlag).
 6. Realkarton für phys. Sammlungen von J. Zähler, Trogen.
 7. Modellierbogen von Hrn. E. Morf, Zürich 8.
 8. Bilder zu „Wilhelm Tell“. Verlag Schick, Leipzig.

Geschäftsverkehr 1919.

	1918	1919
Eingänge	20,915	22,600
Ausgänge	16,203	15,357
Schriftliche Auskunfterteilungen	938	930
Vermittlungen	144	180
Ausleihsendungen	9,665	9,945
Stücke	30,895	36,621
Schenkungen: Geber	281	273
Stücke	2,656	3,199
Ankäufe: Zahl	593	640
Besucherzahl: Permanente Ausstellung	9,069	9,009
Sitzungen der Verwaltungskommission	1	1
Sitzungen der Direktion	5	3
Mitgliederzahl: Einzelmitglieder	1,975	2,101
Schulpflegen und Vereine	148	163

Neue Bücher. — Bibliothek.

Neue Bücher. — Bibliothek. *Alschner*, Lebensvolle Sprachübungen. VII 2927, 5. — *Amalthea-Bücherei*: Stifter (Bahr), Rilke (Faesi), J. V. Widmann (Fränkel), Gottfried Keller (Hochdorf). VII 2854. — *Arnold*, Allg. Bücherkunde. VII 2934 b. — *Aussaat*, (Raschers) Verlagsalmanach. VII 2859. — *Besch*, Sprecher Gottes. VII 3582. — *Beyhl*, Geistliche Schulaufsicht. VII 3488 b. — *Bindschedler*, Die Leuenhofer. J. B. I 1752. — *Bleuler-Waser*, Chlini Wiehnachts-Szene. J. B. I 1755 b. — *Blüher*, Gesammelte Aufsätze. VII 3581. — *Blüher*, Wandervogel. 4. A. VII 2887 a. — *Brunner*, Schweiz. VII 3821. — *Buchenau*, Pestalozzis Sozialphilosophie. VII 3594 (9). — *Burckhardt*, Vorträge. VII 2633 d. — *Dorenwell*, Spiel und Spass. J. B. I 1422 d, a. — *Duhamel*, Leben der Märtyrer. VII 2885, 13. — *Eschmann*, Der Geisshirt von Fiesch. J. B. I 1743. — *Falk-Rönne*, Das Land des Glücks. VII 2725. — *Fröbel*, 1. Menschen-erziehung; 2. Andeutungen zu den Mutter- und Koseliedern; 3. Erneuerung des Lebens. VII, 3. 91. — *Giebel*, Anfertig. math. Modelle. VII 1968 (16). — *Gleichen-Russwurm*, Ehebuch. VII 2849. — *Goldschmidt*, Die Urtiere. 2. A. VII 3, 160 b. — *Grimms* Märchen. J. B. III 55 (50). — *Händel*, Führer durch die Muttersprache. L. B. 1596. — *Hildebrandt*, Schwedische Volkshochschule. VII 3156. — *Hollmann*, Die Volkshochschule. 2. A. VII 3136 b. — *Karr*, Geschichten vom Rübezahl. J. B. III 55, 63. — *Kautz*, Um die Seele des Industriekindes. VII 3487. — *Kiesling*, Damaskus. VII 3819. — *Kinderwelt*, Erzählungen und Skizzen. J. B. I 1754. — *Klinke-Rosenberger*, Frauenspiegel. VII 3578. — *Köster*, Geschichte der Jugendliteratur. 2. A. VII 456 a. — *Kraepelin*, Naturstudien im Garten. 4. A. VII 1130 d. — *Kraepelin*, Naturstudien, Wald u. Feld. 4. A. VII 4363 d. — *Kreutz*, Die grosse Phrase. 1. VII 2787. — *Langermann*, Steins politisch-päd. Testament. VII 3644. — *Lienhard*, Deutsche Dichtung. 2. A. VII 393 (150 b). — *Lienert*, Die schöne Geschichte der alten Schweizer. J. B. I 1750. — *Linde*, Gutes Erläuterungen deutscher Dichtungen. I., II., III., V., VI., VII. Bd. L. D. 2591. — *Lysis*, Vers la Démocratie nouvelle. F. 912. — *Mahnert*, „... bis du am Boden liegst!“ VII 2886. — *Minkus* u. a., Untersuchungen über die Intelligenz von Kindern. VII 2414 a s. — *Moths*, Hans fliegt durch die Welt. M. Bildern v. Oswald Weise. J. B. II 359. — *Musarion*-Almanach 1920. Z. A. 318. — *Pallat*, Der deutschen Jugend Handwerksbuch. J. B. I 1643 b. — *Pater*, Die Renaissance. 3. A. VII 3769 c. — *Peters*, Einführung in die Pädagogik. VII 393 (137). — *Polenz*, Land der Zukunft. VII 3826. — *Pontoppidan*, Das gelobte Land. VII 2883. — *Ray*, Die Waidbuben. J. B. I 1751. — *Reinhard*, Erläuterungen (Prüfungsordnung). VII 3125 b. — *Reinöhl*, Revolution 1848. VII 2843. — *Richli*, Kreuzweg des Magnus Segnewald. VII 2862. — *Richli*, Höhenleuchten. VII 2863. — *Richter*, Nietzsche. 2. A. VII 3596 b. — *Riemann*, Grundriss der Musikwissenschaft. VII 393 (34 c). — *Rössger*, Freier Elementarunterricht. VII 2927 b. — *Rothenbücher*, Trennung von Staat u. Kirche. VII 3593. — *Sallwürk*, Erziehung durch die Kunst. VII 1156 g. — *Schumacher*, Reform der kunsttechnischen Erziehung. VII 3533, 3. — *Staats-* oder *Gemeindeschule?* VII 3137. — *Stapel*, Volksbürgerliche Erziehung. VII 3535. — *Storm*, Ausgewählte Novellen. VII 2864. — *Sutermeister*, Schwizer-Dütsch (Zürich). J. B. III 104. — *Täuber*, Il Ticino. VII 3833. — *Taschenbuch*, Zürcher, 1920. P. V. 1220. — *Volbehr*, Bau und Leben der bildenden Kunst. VII 3, 8 b. — *Waetzoldt*, Deutsche Malerei seit 1870. VII 393, 144. — *Wandervogels* Singebuch. VII 2888 c. — *Wundt*, Völkerpsychologie. Bd. 10. I. W. 283. — *Wyss*, Der schweizerische Robinson. 7. Orig.-Ausgabe. J. B. I 1753. — *Zarn-Barblan*, Skifahrer. VII 4242. — *Zeugin*, Peter Klingler. VII 2781.

Zeitschriftenschau.

Die deutsche Schule. Leipzig, J. Klinkhardt. Nr. 11. Zur Selbstbestimmung der Pädagogik. Einheitsschule und Aufstieg der Begabten. Reform des Zeichenunterrichts. Ed. v. Hartmann und die Neugestaltung des Zeichenunterrichts. 12. Das geistige Auge. Religiös-sittliche oder nur sittliche Bildung. Das amerikanische Erziehungswesen. Erziehungswissenschaft und Erziehungskunst.

Monatshefte für Pädag. Reform. Wien, Pichler. 7. und 8. Fruktifizierung der Partei. Zur Einführung in die Philosophie. Unser Reichsvolksschulgesetz. Heranbildung der Mittellehrer. Die psych. Aneignungsstufen im Abteilungsunterricht. Vorwörter im Unterricht. Anregungen und Streiflichter.

Neue Erziehung. Berlin, Gesellschaft und Erziehung. 23. Was hat das Ministerium für Volksbildung erreicht? Kant als Erzieher. Heimschule. Direktorial- oder Kollegialverfassung an höhern Schulen. Jugendbewegung. 25. Darf die Pflichtfortbildungsschule ausschliesslich Berufsschule sein? Wirtschaftlicher Zusammenbruch und Erziehungsreformer. Reichsjugendgesetz. Unterrichtsversuche.

Schweiz. Handelswissenschaftl. Zeitschrift. Basel, G. Krebs. Nr. 10/12: Nouvelle orientation de l'enseignement commercial suisse. Handelsbetriebslehre an den schweiz. Handelslehranstalten. La technique commerciale dans les écoles comm. Kein neues Minimalprogramm. Association suisse de l'enseignement commercial.

Zeiten und Völker. Monatsschrift für Volkswirtschaftslehre, Staatsbürgerkunde und Geschichte. Stuttgart, Frankh. Halbjährlich 6 Mk. Nr. 2: Gegen die polit. Bedürfnislosigkeit. Utopien. Schlagwort vom europäischen Gleichgewicht. Geschichte eines Kommunistenstaates. Spekulanten der Assegnatenzeit. Jesuitenstaat. Amerik. Wirtschaftsgeist.

Kunstwart. München, Callwey. Nr. 3: Kulturpropaganda. Euckens positiver Idealismus. Deutsche Auslandvertreter. Christi Eselein. Karl Gjellerup. Vom Heut fürs Morgen.

Schule und Leben. Zeitschrift des Vereins ehemaliger Handelsschülerinnen. Jährl. 4 Fr. Zürich, J. Rüegg. Nr. 1: Gebet. Ski-Erlebnisse. Valutasorgen. Schweizer Mundartdichter. Maria Ehnüt im Chamerali. Aus schönen Büchern. Tonvasen vom Ütliberg. Frauenwerk.

Die Schweiz. Illustr. Monatsschrift. Zürich, Verlag Die Schweiz. 24. Jahrg. Halbjährl. 12 Fr. Nr. 1: Gedichte von Ad. Frey. Ad. Frey zu Ehren. Duss und uderm Rafe. Die Landschaft und Ad. Freys Lyrik. Paulis Ad. Frey. Amselruf. Ad. Freys Ritornelle. Frey, ein Erwecker der Schweizerballade. Mit Ad. Frey zusammen. Mit Ad. Frey durch Wald und Feld. Erlebnis. De Blagör. Zu Olga Ambergers Novellenbuch. Wihnachtsbüchertisch. Politische Rundschau. Kunstbeilagen: Aquarelle von Kreidolf; A. Freys Bildnis von E. Württenberger und F. Pauli, Selbstporträt von Württenberger, Bundespräsident Motta.

Die Bergstadt. Monatsblätter, hsg. von Paul Keller. Vierteljährl. 6 Mk. Zürich-Erlenbach, Bergstadt-Verlag. Heft 1 und 2: Vaterland, Roman von P. Keller. Sehende Maschinen. Wanderungen im Tessin (mit prächt. Ill.). Das Buch des Ewarabi. Der Kreislauf. Alte deutsche Goldschmiedkunst. — Die Agave. Bei den arabischen Perlfischern. Ausländ. Luxuswaren. Wetzlar. Dä Jüd. Der Brandstifter. Jagdwild im Winter. Chronik der Kunst und Wissenschaft. Bergstädter Bücherstube. Musik- und Kunstbeilagen, reiche Illustration und Gedichte in jedem Heft.

Wissen und Leben. Zürich, Orell Füssli. Nr. 6: Un essai d'écoles au soleil. Aug. Renoir. Ein schweiz. Arbeiter zum Völkerbund. Bekenntnisse und Erkenntnisse.